MISZELLE

DIE SCHREIBEREI DES RATES ZU HILDESHEIM IM MITTELALTER

VON FRIEDRICH ARNECKE

Für seine wohlorganisierte Kanzlei hat der Rat zu Hildesheim sicher schon früh ein Amtslokal, eine Schreibstube gehabt. Urkundlich ist diese „scrivierie“, die in den lateinischen Notariatsinstrumenten ¹⁾ „scriptorium consulum“ genannt wird, zuerst erwähnt in einer Urkunde vom Jahre 1415.²⁾

Früher schon als in diesen Urkunden ist von der „scrivierie“ in den Stadtrechnungen ³⁾ die Rede. Allem Anschein nach ist sie ein selbständiges Gebäude gewesen, das in der nächsten Nähe des „Schohoves“⁴⁾ lag. Über ihr Äußeres und ihre innere Einrichtung geben jedoch auch die Stadtrechnungen nur dürftige Nachrichten; immerhin erfahren wir, daß der im Jahre 1402 als Schreiber und zur Unterstützung des Stadtschreibers Hans Pape in den Dienst des Rates tretende Magister Egbert Clenemach einen Schlüssel, der neu angefertigt wird, zu der „scrivier cameran“ erhält⁵⁾, daß ein Kachelofen⁶⁾, ein Brunnen und ein „ghe-mak“⁷⁾ sich auf der Schreiberei befunden haben.

Dieses Gebäude wird im Jahre 1410 abgebrochen⁸⁾, der Neubau dem Zimmermann Cord van Betelem übertragen, der 60 Pfund an „ding-tale“⁹⁾ und nach der Beendigung des Neubaues 1 Pfund „van gnaden“¹⁰⁾ erhält. Über die Lieferanten für den Bau, der allem Anschein nach in Fachwerk ausgeführt wurde¹¹⁾, und die Preise der Materialien gibt die Stadtrechnung von 1410 weitgehenden Aufschluß. Die Steine lieferte Causidier¹²⁾; von Albert Vogede, einem langjährigen Lieferanten des

¹⁾ Urkdbch. der Stadt Hildesheim III Nr. 1290, 1294, IV Nr. 1212.

²⁾ Ebend. III Nr. 688 Anm. 2.

³⁾ Veröffentlicht: 1379—1450 im Urkdbch. der Stadt Hildesheim V u. VI, 1451—1480 Kämmererechnungen auszugsweise ebend. VII S. 619 bis 696. Im folgenden beziehen sich die röm. Ziffern immer auf den betr. Band des Urkdbchs. der Stadt Hildesheim.

⁴⁾ V 400 (noch heute liegt das ehemal. Schusteramtshaus gegenüber der Südseite des Rathauses zwischen Judengasse und Schelenstraße).

⁵⁾ V 206.

⁶⁾ V 254.

⁷⁾ V 367.

⁸⁾ V 390.

⁹⁾ V 390.

¹⁰⁾ V 399.

¹¹⁾ V 391, 392.

¹²⁾ V 390, 391.

Rates¹⁾, bezog man Schlösser, Haspen und Schmiedewerk²⁾, Haken und Krampen sowie eiserne Ofenplatten von Heneken van Horne³⁾, Spund- und Brettnägeln von Hans Peters⁴⁾ und Cord Berdinghes⁵⁾, Lehm von Henningh Watervorer⁶⁾; das Dach deckte Hans van Colne⁷⁾; Henningh Schume lieferte Mulden und Wassereimer⁸⁾, und Tileke Hosenstrate schließlich das Seil zum Brunneneimer.⁹⁾

Die neue Schreiberei wurde auf dem Platze der abgebrochenen alten aufgebaut; den Schustern zahlte man für den durch den Bau an ihrem Schuhhofe erlittenen Schaden 10 Schillinge¹⁰⁾. Das Gebäude bestand aus Vorder- und „echterem“ Hause¹¹⁾, von einem zum andern führte ein gepflasterter Weg über den Hof hinweg¹²⁾; auf diesem befand sich der Brunnen mit dem Eimer am Seil¹³⁾. Ein Erker, der erwähnt wird¹⁴⁾, wird wohl das Vorderhaus geschmückt haben; der Giebel des Hauses¹⁵⁾ befand sich nach der Straße zu oder aber überragte die der Nachbarhäuser; eine Vorlaube¹⁶⁾ und ein vergitterter Gang¹⁷⁾ haben vielleicht nach dem Hofe zu gelegen. Nicht unwichtig sind mehrere verschließbare „bonen“ (Boden, Speicher¹⁸⁾, die wohl im Hinterhaus lagen, zum Teil wohl auch die oberen Geschosse des Vorderhauses bildeten. Das „gemak“ mit einem Geschoß darüber¹⁹⁾ haben wir uns wohl an der einen Seite des Hofes zwischen Vorder- und Hinterhaus zu denken; im Hofe wird auch die Gosse²⁰⁾ gewesen sein.

Das geräumige Haus enthielt einen Saal²¹⁾, eine Dornse²²⁾, eine Kammer für den Unterschreiber²³⁾, eine Speisekammer²⁴⁾, eine Kammer für die Schoßtafeln²⁵⁾ — in ihr wird wohl auch der „permeterer“ sein Geräte²⁶⁾ aufbewahrt haben —, ferner die erwähnten verschließbaren „bonen“ und das „gemak“.

Zum Saal führte eine steinerne Treppe²⁷⁾ hinauf, die ihr Licht durch mehrere Fenster²⁸⁾ erhielt. Der Saal selbst war mit Kalkfarbe gestrichen²⁹⁾ und mit roter Farbe³⁰⁾ ausgemalt, die Wände waren getäfelt.³¹⁾ Ein Ofen, der mit Schmiedewerk verziert war³²⁾, spendete im Winter Wärme; durch bunte Fenster, für die „mester Cord der maler“ 26 Pfund 6 Schillinge erhielt³³⁾ und die durch eiserne Haken³⁴⁾ gegen den Wind geschützt waren, fiel das Licht, das durch leinene Vorhänge³⁵⁾ gedämpft werden konnte. Bänke³⁶⁾, Stühle³⁷⁾ und wohl auch ein oder mehrere

¹⁾ VI 80, 407, 540.

²⁾ V 390—392.

³⁾ V 392.

⁴⁾ V 391, 392.

⁵⁾ V 392.

⁶⁾ V 390—392.

⁷⁾ V 390.

⁸⁾ V 392.

⁹⁾ V 391.

¹⁰⁾ V 400.

¹¹⁾ V 391, 392.

¹²⁾ V 392.

¹³⁾ V 391, 448.

¹⁴⁾ V 399.

¹⁵⁾ V 391.

¹⁶⁾ V 392.

¹⁷⁾ V 392, 449.

¹⁸⁾ V 392, 558.

VI 143.

¹⁹⁾ V 392.

²⁰⁾ V 391.

²¹⁾ V 391, 521.

²²⁾ VI 262, 371.

²³⁾ VI 294, 305, 486.

²⁴⁾ VII 622.

²⁵⁾ VII 637.

²⁶⁾ V 428.

²⁷⁾ V 392.

²⁸⁾ VI 115.

²⁹⁾ V 526.

³⁰⁾ V 391.

³¹⁾ V 391, 526.

³²⁾ V 392.

³³⁾ V 527.

³⁴⁾ VI 562.

³⁵⁾ V 392.

³⁶⁾ VI 371.

³⁷⁾ VI 12.

Tische gehörten zur Einrichtung; auf dem eisernen Blatt vor dem Ofen¹⁾ wird eine der erwähnten zwei „vurvorken“²⁾ zum Gebrauch bereit gelegen haben.

Die Dornse³⁾ war wohl die eigentliche Schreibstube; auch in ihr standen Bänke⁴⁾ und wohl auch Tische und Stühle; im Winter wurde sie erwärmt durch das Holzfeuer⁵⁾ in dem oft ausgebesserten Kachelofen⁶⁾, für dessen Bedienung die andere der beiden „vurvorken“ gebraucht wurde und dessen Rauch durch den verankerten Schornstein⁷⁾ abzog. Auch in der Dornse hingen leinene Vorhänge vor den Fenstern⁸⁾; um den Raum hell zu gestalten, waren die Wände weiß gestrichen, getönt⁹⁾; die Klinken der verschließbaren Türen waren kunstvoll geschmiedet.¹⁰⁾

Die Kammer, die der jeweilige Schreiber inne hatte, lag nach der Vorlaube hinaus¹¹⁾; sie war geweißt¹²⁾ und bunt ausgemalt¹³⁾; vor den beiden in Blei gefaßten Rautenfenstern¹⁴⁾ hingen Vorhänge; den Schlüssel zur Tür besaß der jedesmalige Inhaber¹⁵⁾ dieser Dienstwohnung.

Von den „bonen“ wird die Haferbone¹⁶⁾ die größte gewesen sein; ihr Name deutet bereits ihren Zweck an, und bis zu 148 Fuder Hafer¹⁷⁾ auf einmal wurden in ihr aufgespeichert, den von Zeit zu Zeit die Marktknechte wenden und umschauflern¹⁸⁾ mußten, um ihn vor dem Dampfen zu bewahren. Auf den übrigen „bonen“ lagerte Pulver und Salpeter, die man von Göttingen her bezog¹⁹⁾, in Tonnen verpackte Heringe, die man Stück für Stück abzählte²⁰⁾, Stockfisch²¹⁾, Brot und Kost²²⁾, als Proviant für die Kriegsfahrten der Bürger²³⁾; auch Korn²⁴⁾ und Leinwand in Rollen²⁵⁾ bewahrte man auf den „bonen“ auf; ferner eine Senfmühle zum Mahlen von Gewürzen²⁶⁾ und einen Windofen, in dem man das Geld auf seinen Feingehalt prüfte.²⁷⁾ Für die Zufuhr frischer Luft zu den Lagerbonen sorgte man durch das Öffnen der Luken²⁸⁾, wie man es auch nicht versäumte, rechtzeitig auf die notwendige Reinigung des „gemakes“²⁹⁾ bedacht zu sein.

Diente nun das Haus der Schreiberei in erster Linie als Amtszentrale für die Stadtschreiber, so hielten auf ihr auch die Kämmerer die Termine ab zur Vermietung der Zinshäuser des Rates³⁰⁾; Kämmerer, Bauherren³¹⁾

¹⁾ VI 680. ²⁾ V 522. ³⁾ VI 262. ⁴⁾ VI 371.

⁵⁾ Nur zweimal (VI 535, 616) werden je 1 Fuder Kohlen als Heizmaterial aufgeführt, sonst immer nur (an 19 Stellen) „berneholt“, 3, 5 und 9 Fuder. ⁶⁾ V 392, 426, 484. VI 49, 177, 191, 294, 679.

⁷⁾ V 391, 426, 482. VI 10, 179. ⁸⁾ V 392, 399. VI 445.

⁹⁾ V 390, 391. ¹⁰⁾ V 392. VI 123. ¹¹⁾ VI 10, 294. ¹²⁾ VI 294.

¹³⁾ VI 486. ¹⁴⁾ VI 18. ¹⁵⁾ VI 294. ¹⁶⁾ V 558. ¹⁷⁾ VI 140.

¹⁸⁾ V 566. VI 241. ¹⁹⁾ V 445. ²⁰⁾ VI 234. ²¹⁾ VI 223.

²²⁾ VI 180, 181. ²³⁾ ebenda. ²⁴⁾ VI 579. ²⁵⁾ VI 586.

²⁶⁾ VI 625. ²⁷⁾ V 433. ²⁸⁾ V 447. ²⁹⁾ V 397.

³⁰⁾ V 434, 544, 546. VI 253. ³¹⁾ V 493, 494. VI 121, 228, 277, 395, 425.

und Weinherren¹⁾ legten hier dem Rate ihre Abrechnung vor, und seit dem Neubau wurden hier halbjährlich die Schoßtafeln aufgestellt²⁾; dabei mußte der Schreiber die Kämmerer im Ausrechnen des Schosses und im Trinken wacker unterstützen. Denn getrunken und gegessen wurde auf der Schreiberei, meist wohl im Saale, sicher fast ebensoviel als geschrieben; abgesehen davon, daß der Rat, wenn die Bürgerschaft zum Kampfe ausgezogen war, bei Brot, Eiern und Butter auf der Schreiberei „to hope“ blieb³⁾, hielt der Rat seine Schmäuse, Gastereien und Gelage mit Vorliebe auf der Schreiberei ab, wobei Wildbret, das der Bischof, ein Herzog⁴⁾ oder Herren dem Rate verehrten, Wein, „claret“, „ipenkras“, Bier, „kersberen“, „mandelmouse“ und Konfekt eine große Rolle spielten; auch sonst wurde viel „in der stad denste“ auf der Schreiberei getrunken bei Beratungen und Zusammenkünften, und die 1440 neu angeschafften „dre scope uppe de scriverie to klarete“ werden wohl eifrig benutzt worden sein. Hohe und niedere Gäste empfing und bewirtete der Rat auf der Schreiberei: Herzöge⁵⁾, Bischöfe⁶⁾ und Adelige⁷⁾, die Räte der Hansestädte⁸⁾ oder ihre Sendboten⁹⁾, Stiftsmannen¹⁰⁾, Königsboten¹¹⁾ und Ratsschreiber¹²⁾, ja selbst Zigeuner.¹³⁾ Mit allen wurde auf der Schreiberei des Rates mehr oder weniger getrunken, aber zuweilen schrieb man wohl auch daselbst.

¹⁾ V 586. ²⁾ V 493, 568. VI 19, 128, 193, 446, 589, 636.

³⁾ VI 183. ⁴⁾ Joachim Brandis' Diarium, ed. Buhlers, S. 141.

⁵⁾ VI 166, 407. ⁶⁾ VI 257, 260, 302. ⁷⁾ VI 34, 211 etc.

⁸⁾ VI 51, 188, 213, 297, 299, 517. ⁹⁾ VI 165, 166.

¹⁰⁾ V 546. VI 35. ¹¹⁾ V 585. ¹²⁾ = ⁹⁾. ¹³⁾ V 318.